Krakauer Zeitung.

Nr. 4. Samstag, den 5. Jänner 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetetem Diplome den galizischen Statthaltereirath, Ludwig Possinger, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Choborski“ zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Dezember v. J. dem k. k. Konsul in Buenos Ayres, Jakob Parravicini, das Ritterkreuz des kaiserlichen Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. Jänner.

Das „Dresdner Journal“ vom 3. d. enthält eine Correspondenz aus Frankfurt a. M., nach welcher sich Oesterreich und alle Bundesstaaten bereit erklärt hätten, dem erwarteten preußischen Antrage in der holsteinischen Angelegenheit unbedingt beizustimmen.

Die „Donauzeitung“ bringt folgende beachtenswerthe Worte: „Je verwickelter die Situation, je dringender die Gefahr, um so einfacher stellen sich oft die Mittel zur Lösung und Rettung dar; denn wir werden zu einem großen Entschluß gedrängt, und in einem solchen liegt ja allezeit die erste Bedingung jedes Sieges, jeder Befreiung. In unserer Zeit, in welcher die Ehrenhaftigkeit fast durchweg durch Unsicherheit und Halbheit, das System der Lüge und der Treulosigkeit aber durch Energie und zähe Ausdauer characterisirt ist, wäre ein solcher Entschluß, gefaßt von dem Volke, welches sich bis jetzt am wenigsten zu jener modernen treulosen Politik bekannt hat, das beste Auskunftsmittel, die schnellste rettende That.“ Als solche That bezeichnet die „Don.-Ztg“ nach dem württembergischen Staatsanzeiger eine energische rückhaltlose Kraftanstrengung Deutschlands. Wir hoffen, daß es so kommen wird, so kommen muß, denn Deutschland wird ja auch von der Revolution und einer räuberischen Politik bedroht.

In der venetianischen Frage tritt von der Berliner Presse, wie erwähnt, außer der „Neuen Preußischen Zeitung“ und der „Spenerschen Zeitung“ auch das von Freunden des Ministeriums unterstützte preußische Wochenblatt mit Entschiedenheit für die gemeinsam deutschen Interessen ein, welche mit dem österreichischen Besitz von Venetien erwachsen sind. Selbst die demokratische Nationalzeitung entschließt sich allmählig zu einer Anerkennung der hohen Bedeutung dieser Interessen. Bei Besprechung der schon erwähnten, im Springer'schen Verlage erschienenen Schrift äußert das Blatt u. A.: „Auch wir haben für das Räthsel der anscheinenden Hochherzigkeit, mit welcher die Befreiung und Einigung Italiens in Paris betrieben wird, die Lösung darin gefunden, daß Napoleon III. aus Italien einen abhängigen Bundesgenossen zu machen wünscht. Hierbei unterscheiden wir sehr Vieles, was der Verfasser in Betreff der Erwerbung Venetiens durch ein auf Frankreich gestütztes Italien sagt. Schon der erste Napoleon hat nach dem Besitz von Venetien, von Illyrien und Dalmatien getrachtet, sowohl um Oesterreich lahm zu legen, als um einen Zugang zum türkischen Reiche zu haben. In Deutschland können wir uns der Besorgnisse, welche sich an die Lösung Venetiens knüpfen würden, unmöglich entschlagen.“

Die „Revue Européenne“ spricht sich sehr verständlich aus. Oesterreich, sagt sie ungefähr, hat das Uebereinkommen von Villafranca und Zürich gebrochen, indem es Venedig keine autonome Verfassung ertheilte; Frankreich ist mithin berechtigt, die Abtretung Venedigs behufs der Beruhigung Italiens zu erwirken recte: erzwingen. Diese Argumentation der officiellen Revue, welche einen in Amerika spielenden Roman des Herrn Mocquard veröffentlicht, macht die Wiederholung der 1859er Neujahrsanrede überflüssig. Gaëta, fährt sie fort, soll von Franz II. geräumt werden — damit es ein Königreich weniger und einen König mehr gebe! — Der Papst soll sich mit Cavour abfinden — um die Religion mit der Freiheit zu versöhnen, und schließlich sollen sich die Italiener mit Frankreich abfinden, um den vollen Tribut ihrer Dankbarkeit nicht länger schuldig zu bleiben. Diese heranrückende Abrechnung scheint die Italiener schon bedeutend zu incommodiren, denn die französischen Agenten in Italien melden übereinstimmend, daß sie scheel angesehen und mit wachsendem Mißtrauen überwacht werden.

Die Schritte der Mächte wegen Gaeta's, schreibt ein Berliner Corr. der „K. Z.“, sind mit aller Präcision noch nicht genugsam bekannt geworden. Was von einer collectiven, an den Kaiser Napoleon gerichteten „Bitte“ gemeldet wird, daß er den Admiral nicht abberufe, ist mit Vorsicht zu behandeln. Die Sache scheint sich denn doch nicht ganz so zu verhalten. Es wird sich höchstens um die Fürsorge wegen einer dem Könige und seiner Familie persönlich zu gewährenden Beschützung gehandelt haben, und man hatte dabei vielleicht die vorhergesehene Abreise des Königs als eine Eventualität im Auge, die sich möglicher Weise bald verwirklichen könnte. Daß Rußland angedeutet habe, es werde, wenn Frankreich sich zurückziehe, Gaëta von der Seeseite schützen, klingt nicht sehr glaublich. Völlig unbegründet ist das Gerücht, nach welchem sich auch das englische Ministerium dafür ausgesprochen haben solle, daß Le Barbier de Tinan auf seinem Posten zu belassen sei.

Eine telegraphische Depesche aus Genua, 1. Jan., meldet nach Berichten aus dem Lager vor Gaëta, daß die Vorbereitungen zu einer allgemeinen Beschießung der Festung vor dem 15. Jänner nicht beendet sein können. Nach den Depeschen der Turiner Lügenfabrik ist Gaëta bereits ein Trümmerhaufen und weiß der König nicht mehr, wohin er sein müdes Haupt legen soll.

Der „Czas“ bringt folgende telegr. Depesche aus Wien vom 4. Jänner: Die drei Delegirten der galizischen Deputation, HH. Adam Sapieha, Alexander Dzieduszycki und Wortführer Franz Smolka, wurden heute Mittags von dem Herrn Staatsminister empfangen und händigten ihm eine Denkschrift ein, welche auch der Herr Staatsminister annahm. Der Herr Staatsminister antwortete den drei Deputirten beiläufig in folgenden Worten:

„Mit der größten Aufmerksamkeit und wahrem Interesse habe ich Sie angehört. Unmöglich ist es mir heute kategorisch zu antworten und somit den Entschlüssen Se. k. k. Majestät vorzugreifen. Soviel darf ich versichern, daß Ihre Wünsche genau geprüft und berücksichtigt werden sollen. Indessen kann ich Ihnen schon heute sagen, daß Se. k. k. Majestät Willens ist, für ganz Galizien nur einen Landtag mit dem Rechte der Initiative zu bestellen. Hierdurch allein schon erhalten Sie ein legales Organ, um nicht nur jene Rechte zu fordern, von denen Ihr Memorial spricht, sondern auch um weitere zu erlangen, welche alsdann als Stimme des Landes berücksichtigt werden sollen.

Was die Sprachangelegenheit im Allgemeinen, besonders in der Krakauer Universität anbetrifft, so glaube ich, daß das Land in Kurzem befriedigt sein wird. Heute denkt die Regierung nicht daran, irgend welche Sprache der Monarchie aufzudringen, im Gegentheil steht jeder Sprache das Recht freier und ungezwungener Propaganda zu.

Wie die Denkschrift ist auch jede Privatäußerung der Meinung Galiziens der Regierung gleich erwünscht und angenehm, sei es schriftlich oder mündlich. Wollen Sie dies Ihren Landsleuten mittheilen. Die Statute werden, wie sich hoffen läßt, vor Ablauf zweier Monate fertig sein; bis zu dieser Zeit wollen Sie Ihren Einfluß dahin verwenden, daß das Land öffentliche Demonstrationen, welche die Regierung nur beunruhigen könnten, vermeide; daß es in Ruhe die Institutionen erwarte, welche, ich wünsche es, Ihren Erwartungen entsprechen mögen.“

Der „Czas“ bringt ferner den vollen Wortlaut der obenerwähnten Adresse. Die gestern von uns nach der „Oest. Z.“ über die in derselben dargelegten Wünsche Galiziens (Untheilbarkeit Galiziens, ein in den Landesangelegenheiten endgültig entscheidender Landtag — dieser Passus ist durch ein Versehen in unsrer gestrigen Notiz weggeblieben — Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule, Unabhängigkeit von dem Reichstag) waren so weit richtig. In der auf die Untheilbarkeit Galiziens bezüglichen Stelle wird auf die Nothwendigkeit einer Organisirung der Landesregierung auf der Grundlage der Autonomie hingewiesen und als wünschenswerth bezeichnet, daß bezüglich der Zusammengehörigkeit der einzelnen Landestheile keine Verfügung getroffen werde, welche den status quo bei Uebergang derselben an Oesterreich alterirt. Die Stellung des Landes und des Landtages zum Reichstag betreffend wird folgende Verwahrung eingelegt: Sollte ein allgemeines unitarisches Parlament der Monarchie irgend welcher Form, an welchem auch wir Antheil zu nehmen hätten, über die Interessen Galiziens und Krakau's in den wichtigsten Lebensfragen unserer Nationalität, in den Fragen unserer Sitten, Gebräuche, Aufklärung, öffentlichen Vermögens und Landesinstitute entscheiden, so würden fürwahr die politischen Zwecke eines gewissen von germanischen Bestrebungen beseelten Theiles des Parlaments wie in anderen nicht germanischen, so auch in unserem dem deutschen Bunde fremden Elemente einen völlig berechtigten Widerstand finden. Die Sprach- und Nationalfrage scheint uns in folgendem Passus eine besondere Schärfung erhalten zu haben: In unserer Provinz gäbe es jedoch selbst in einem endgültig entscheidenden Galizischen Landtage keine wirkliche Autonomie, wenn nicht die kirchlichen Würden b. R. und die öffentlichen Aemter aller Zweige der Administration, Justizpflege und des öffentlichen Unterrichts unseren Landsleuten anvertraut würden. Der ruthenischen Sprache sollen alle der Stufe ihrer Ausbildung entsprechenden Rechte zuerkannt werden. Bei Redaction der ausführlichen Adresse hat man das Rundschreiben Sr. Exz. des H. Staatsministers an die Statthalter zu Grunde gelegt, so daß in ihr dessen verschiedene Passus eine Paraphrase finden, auf welcher die zum Ausdruck gebrachten Wünsche Galiziens sich basiren.

Wie die „Oest. Z.“ meldet, hatte der Fürst Leo Sapieha die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen.

Se. Maj. haben besondere Bestimmungen bezüglich der Vergütung der Reise- und Uebersiedlungskosten für die Conzepts- und Manipulationsbeamten, dann für die Dienerschafts-Individuen aller Dienstzweige, welche in Folge der in letzter Zeit verfügten Aenderungen im Organismus der Behörden in den Stand der Verfügbarkeit getreten sind, genehmigt.

Die „Donau-Ztg.“ schreibt: Ein hiesiges Blatt brachte in seiner vorletzten Nummer einen ausführlichen Aufsatz über die Einzelnheiten der am 31. Dec. v. J. stattgefundenen Vorstellung des Grafen Ladislaus Teleki bei Sr. Majestät dem Kaiser. Wir sind in der Lage, die Schilderung dieses Aufsatzes in Bezug darein verflochtener Persönlichkeiten und jener Thatsachen, die nicht der Wiener Zeitung entnommen waren, in das Gebiet der Erfindungen oder irrigen Voraussetzungen zu verweisen und bemerken nur, daß der Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath v. Pickher es war, welcher den Herrn Grafen zu dem Audienzzimmer Sr. Majestät begleitete. — Franz Richter starb mit vollem Bewußtsein, nachdem er noch kurz vorher über seine

---

Feuilleton.

San-Martin, der Stierkämpfer von Madrid.

[Episode von Franz vom Thurm.]

(Fortsetzung.)

Das Tödten mit dem Degen erfordert im höchsten Grade Kraft, Geschicklichkeit und kluge Berechnung.

Jeder Stier zeigt im Laufe des Gefechts wenn nicht für den Laien, so doch für den Kenner ganz deutlich seinen Character, seine Neigungen, seine Eigenthümlichkeiten. Eine dieser Eigenthümlichkeiten, von deren Kenntniß und richtiger Würdigung Leben oder Tod abhängt, ist die querencia (von querer wollen, lieben) und besteht darin, daß das Thier, gehetzt und geängstigt, einen bestimmten Ort in der Arena, gewöhnlich die Thür des Zwingers, woraus es gekommen, oft einen andern beliebigen Punkt sich aussucht, wohin es sich flüchtet, wenn es entmuthigt ist und wohin es ganz sicher eilen wird, sobald es den Todesstoß empfangen, um dort sich hinzulegen und zu sterben.

Da nun der Espada, um diesen Todesstoß zu versetzen, den in der linken Hand gehaltenen Mantel mit Hülfe des daran befindlichen Stäbchens so weit wie möglich nach rechts streckt, damit das Horn des verwundeten Thieres nicht seine Brust berührt, sondern unter dem rechten Arme vorbeigleitet, so begreift der Leser, von welcher Wichtigkeit es für jenen ist, die Querencia zu kennen, um sich so aufzustellen, daß der Stier, der nach derselben drängt, sich von ihm ab, statt auf ihn zu wendet. Aber der Espada hat nicht nur auf die Querencia Achtung zu geben, er muß die Stellung der Sonne, die Richtung des Windes, die Nähe der Barrière und die Lage der todten Pferde bedenken und sorgsam prüfen. In der That, wenn die Sonne ihm blendend in's Gesicht scheint, so kann er nicht seinen Feind und die bedeutungsvolle Bewegung seiner Ohren gehörig beobachten; blendet sie hingegen den Stier, so könnte dieser leicht und ohne es zu wollen, gegen ihn selbst statt gegen die Muleta rennen (so wird der rothe Mantel mit dem Stab genannt; eigentlich bedeutet das Wort Krücke). Die Richtung des Windes ist sehr in Betracht zu ziehen, damit er den locker fliegenden Theil des Mantels nicht auf den Espada selbst sondern von ihm weg treibt. Die Barrière muß so nahe liegen, daß sie im Nothfall zu erreichen, aber auch fern genug, damit sie den freien Bewegungen des Kämpfers nicht hinderlich ist. Ein jeder kann sich sagen, wie wichtig es ebenfalls sein muß, daß keine todten Pferde in der Nähe liegen, über welche der Espada stolpern oder gar stürzen könnte, denn er wäre unrettbar verloren.

Ohne in gründlichere Details einzugehen, genügt wohl das Gesagte, damit der Leser sich ein Bild von den Schwierigkeiten macht, die ein Stierkämpfer gewöhnlich zu überwinden hat, wenn er mit heiler Haut davon kommen will. Alle diese Schwierigkeiten aber kommen gar nicht in Betracht bei dem Kampfe, dem wir jetzt beiwohnen. Was hilft es in der That dem kühnen San-Martin, Querencia, Sonne und Wind zu bedenken, wenn der Stier höher ist als er selbst und die Hörner länger als sein Arm? Er hat das Thier scharf beobachtet und weiß, daß es ein toro claro ist, nämlich ein Stier, der den Mantel gut annimmt und nicht wie der toro marrajo tückisch auf den Leib des Menschen geht. Er kennt ganz gut seine Querencia, er weiß genau, wo er sich zum Todesstoß aufstellen müßte; aber was hilft das alles; Es ist ja mathematisch unmöglich, daß er diesen Stoß versetzen kann, ohne das Leben zu verlieren! Und dazu hat er keine Lust. Heute weniger als je, seitdem er die reizende Ynés kennen gelernt, Ynés, die er schon heiß liebt und deren Gegenliebe er zu erringen hofft. Deshalb hat er einen kühnen Entschluß gefaßt. Er gibt seinen Chulos den Befehl, sich immer hinter dem Stier aufzuhalten, um ihn aufzufangen, wenn er durch die Luft zu ihnen geflogen kommt. Ja, durch die Luft! denn er hat sich's genau überlegt und die einzig mögliche Rettung für ihn liegt darin, daß er das Thier gerade auf sich zu lockt, ihm den Degen in den Nacken stößt und gegen die Hörner selbst, durch ihre Entfernung von einander gesichert, sich nur mit der Stirn des Stiers treffen und über ihn weg nach hinten schleudern läßt. Das Unternehmen ist gewagt, ist tollkühn und von zweifelhaftem Erfolg; aber es ist der einzige Ausweg und außerdem, Gottes Beistand vermag gar viel.

Schweigend erwartet das Volk den Ausgang des gefährlichen Kampfes; die Chulos, in die Einzelheiten eingeweiht und mit den Absichten ihres Führers bekannt, stehen bleichen Antlitzes, aber muthigen Herzens da, bereit, ihr Leben für die Rettung des Mannes zu opfern, der so oft das seinige für sie auf's Spiel setzte.

San-Martin war vor den Stier getreten: ruhig, fast heiter blickt er den gefährlichen Gegner an. Der Degen ruht in seiner Rechten, senkrecht mit der Spitze nach unten, die Linke bewegt leise die Muleta hin und her, um die Aufmerksamkeit des Stiers an sich zu ziehen. Aber dieser steht ihm noch nicht recht für den beabsichtigten Luftsprung; er muß ihn erst umwenden, damit er nach erhaltenem Stoß gerade auf die Querencia zu laufen kann. Eine Bewegung mit dem Mantel ist dazu hinreichend. Folgsam gehorcht jener dem Tuche, aber ach! schon ist es geschehen! Indem er dicht vor dem Espada vorbeirennt, fährt das linke Horn in die etwas gelockerte Leibbinde. San-Martin bleibt daran hängen, und das Thier läuft davon, erschrocken durch die ungewohnte Last an seinem Kopfe. Ja, der Espada ist unberührt geblieben, aber der Stier trägt ihn an seinem Horne federleicht und in wilden Sprüngen in der Arena umher. Die Lage ist bedenklich, doch San-Martin verliert seine Geistesge-

Proceßangelegenheit gesprochen, und den Wunsch nach einer Unterredung mit seinem Vertreter Dr. Berger geäußert hatte.

Der Begnadigung des Grafen Teleky soll, wie die Morgenpost aus verläßlicher Quelle wissen will, in kürzester Zeit eine umfassende Amnestie folgen, wodurch der überwiegenden Mehrzahl der ungarischen Emigrirten die Rückkehr in die k. k. Staaten ermöglicht würde. Die diesfälligen Berathungen sollen bereits vor der Verhaftung und Auslieferung des Grafen Teleky im Zuge gewesen sein, und man fügt hinzu, Se. Maj. der Kaiser habe selbst die Initiative hiezu ergriffen. Nominell dürften etwa nur zehn bis zwölf Personen der ungarischen Emigration von diesem Gnadenakte ausgeschlossen bleiben.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max begibt sich, gefolgt von dem Obersten und den Stabs-Officieren des Husaren-Regimentes König von Preußen Nr. 10 nach Berlin, um der Leichenfeier des verstorbenen Königs, resp. Regiments-Inhabers beizuwohnen.

Der k. k. österreichische Gesandte am kurhessischen Hofe Graf Karnicki wird am Montag auf seinen Posten zurückkehren.

Herr Franz Richter ist gestern um dieselbe Stunde verschieden, in welcher er gerade vor einem Jahre, am 3. Jänner 1860, zum erstenmale gerichtlich vernommen worden. Der Typhus hatte plötzlich so riesige Fortschritte gemacht, daß die Aerzte vorgestern Abends 158 Pulsschläge in einer Minute an ihm zählten. Gestern Abends wurde es mit den Sterbesakramenten versehen und nach 1 Uhr gab er den Geist auf. Der Jammer der seit Monaten so schwer heimgesuchten Familie über den eben so raschen als furchtbaren Verlauf der Krankheit ist unbeschreiblich. Herr Richter war 52 Jahre alt. Nach Einsegnung der Leiche wird der Sarg auf die Bahn gebracht und nach Prag spedirt werden, woselbst die Beerdigung erfolgen wird. Gleichzeitig mit der Nachricht von dem Tode des Direktors Richter verbreitete sich gestern das Gerücht, es sei in der Fabrik desselben in Smichow Feuer ausgebrochen und dieselbe stehe in hellen Flammen. In der That war das Etablissement in Gefahr niederzubrennen, doch wurde das entstandene Feuer rasch gelöscht und der Vorfall lief ohne weitere Erheblichkeit ab.

Die Deputation des Johanniter-Ordens, welche sich nach Syrien begibt, um den dortigen Christen die Unterstützungssummen des Ordens zu überbringen und deren zweckmäßige Verwendung zu überwachen, ist gestern nach Triest abgegangen.

Der Präsident des Handelsgerichtes, Dr. Ritter v. Raule, wird diese Woche wieder nach Nürnberg abreisen, wo die Sitzungen der Conferenz für ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch am 7. Januar fortgesetzt werden. Der gänzliche Abschluß der Berathungen dürfte im März erfolgen.

Sicherem Vernehmen nach wird im Justizministerium so eben über eine sehr wichtige Bestimmung verhandelt. Diese betrifft, wie der „Wand." mittheilt, die Frage, ob diejenigen civil- und wechselgerichlichen Eingaben, welche nach den bestehenden Normen von einem Advokaten gefertigt sein müssen, der Unterschrift eines im Gerichtsorte domicilirenden Advokaten bedürfen, oder ob die Unterschrift eines in und für einen bestimmten Oberlandesgerichtssprengel bestellten Advokaten zur Annahme einer solchen Eingabe bei jedem Gerichte desselben Oberlandesgerichtssprengels als genügend angesehen werden müsse. Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß jene lästige Beschränkung hauptsächlich im Interesse der rechtsuchenden Parteien hinwegfällt, wonach die von einem Advokaten eines bestimmten Sprengels verfaßte Schrift, wenn derselbe nicht in dem, wenngleich zum nämlichen Sprengel gehörenden Gerichtsorte seinen Sitz hatte, von einem andern, am Gerichtsorte domicilirenden Advokaten gefertigt sein mußte. Doch dürfte in diesem letzteren Falle nach Aufhebung der erwähnten Beschränkung die Bestimmung der Namhaftmachung eines Schriftenempfängers am Orte der Verhandlung bei sonstiger Tragung der Zustellungskosten kaum vermieden werden können.

Dem Vernehmen nach ist beantragt zur bevorstehenden Jahresversammlung der Actionäre der Nationalbank Zeitungs-Reporter zuzulassen. Die bevorstehende Versammlung der Nationalbank dürfte sehr interessant werden, indem die Frage wegen Erneuerung des Bank-Privilegiums zur Erörterung kommen wird.

Der Entwurf der neuen Civilproceß-Ordnung schließt sich, wie die „Trib." mittheilt, in den Principien der allgemeinen bürgerlichen Proceßordnung von Hannover an; das System ist jedoch wesentlich verschieden. Man hat es, und sie glaubt mit Recht, vorgezogen, die natürliche Ordnung des Proceßganges beizubehalten und auf solche Art jede einzelne Lehre am geeignetsten Orte zu behandeln.

Das bisher unter der Firma „zur Kaiserin Elisabeth" bestandene Wahlcomité hat seit gestern Abend zu existiren aufgehört. Eine am Thore des Hotels „zur Kaiserin Elisabeth" angeheftete polizeiliche Kundmachung des Inhalts, daß nur Denjenigen das Erscheinen bei Wahlbesprechungen gestattet sei, die sich als Wahlberechtigte schwarz auf weiß legitimiren, überraschte die große Zahl der Ankommenden nicht wenig; damit zusammenhängend mußte ein Jeder beim Eintritte in den Saal einen Legitimationsausweis in Gegenwart eines k. k. Polizei-Kommissärs vorweisen, und wer nicht im Besitze eines solchen Ausweises war, mußte seinen Namen sammt Wohnort in einen eigens aufgelegten Bogen zeichnen. — Die Versammlung selbst eröffnete der Vorsitzende Herr Bauer mit der Verlesung eines an ihn gelangten Briefes von Dr. Schuselka, in welchem dieser mittheilt, daß ihm laut polizeilicher Weisung eine fernere Theilnahme an den Wahlversammlungen nicht gestattet sei; er nehme deshalb von der Versammlung Abschied und sei überzeugt, daß sie standhaft an den bisherigen Grundsätzen festhalten werde.

In Folge eines von der „Militär-Zeitung" gebrachten Artikels, welcher die schlechte Beschuhung eines Mannes während des Marsches mit seiner Truppe hervorhob, hatte sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, auf Grund des §. 300 des St. G. B. gegen die Redaction der „Militär-Zeitung" klagbar aufzutreten. Das k. k. Landesgericht in Wien hat jedoch die Untersuchung wider Dr. Jaromir Hirtenfeld nach §. 197 der Strafprozeß-Ordnung eingestellt, weil sich im Laufe der Untersuchung ergeben hat, daß der Thatbestand des Vergehens des §. 300 St. G. B. nicht enthalten ist, indem die Anmerkung der Redaction zu der Notiz über die Schuhe deutlich zeigt, daß über die Militär-Kontrolbehörden nichts Nachtheiliges gesprochen werden sollte, vielmehr nur ein Fall, der sich in Siebenbürgen bei einem Regimente, man weiß nicht wann, zugetragen hat, in Erwähnung gebracht, ohne daß über irgend eine Behörde eine Schmähung oder Spott ausgesprochen wurde, wozu überdieß kommt, daß selbst ein ähnlicher Fall sich in Czernowitz zugetragen hat und die Notiz der Wesenheit nach auf Wahrheit beruht. Es fehlt sowohl in objektiver als subjektiver Beziehung der Thatbestand des gedachten Vergehens. — Um die Differenzen, welche sich über die Auslegung der den Eisenbahn-Gesellschaften nach ihren Konzessions-Urkunden zustehenden Verpflichtungen bei Militär-Transporten ergeben haben, für die Zukunft zu beseitigen und die Bestimmungen über Transporte von Militärs und Militärgütern auf eine einfache, klare und jeden Zweifel ausschließende Weise zu ordnen, hat das k. k. Kriegsministerium vorläufig mit den sechs größeren konzessionirten Eisenbahngesellschaften ein vom 1. Jänner 1861 in Kraft tretendes Uebereinkommen am 10. v. M. geschlossen.

Der Herr Kardinal-Primas v. Scitovsky wird morgen von Gran hier ankommen.

Reichsrath Maager hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert.

Aus Pest wird geschrieben: Am 5. d. M. findet die Beamten-Restauration der gesetzlich vereinigten Comitate Pest, Pilis und Solt statt. Derselben wird heute 2 Uhr Nachmittags eine öffentliche Berathung im Saale des Comitatshauses vorangehen. — In Siebenbürgen, gewinnt der Gedanke der Union immer festeren Boden. So erhielt Baron Joseph Eötvös vor wenigen Tagen eine Adresse aus Schäßburg, welche zahlreiche Unterschriften der dortigen angesehensten Bürger zählt. In derselben wird gesagt, daß Diejenigen, welche sich als Vertreter der sächsischen Nation gerirt und gegen die Einverleibung gesprochen hätten, als unberufene Führer dem Volke vorgespiegelt hätten, es drohe der Nationalität und kirchlichen Autonomie der Sachsen irgend welche Gefahr u. s. f.

Dem Hirnök wird telegraphirt, daß Graf Georg Apponyi den Posten eines Judex Curiae definitiv angenommen habe, dagegen die Stelle des Personal noch nicht besetzt sei. — Auch die Angelegenheit der Insel Muraköz ist im Sinne der Wiedervereinigung mit Ungarn endgiltig erledigt worden. Die Frage rücksichtlich der Amnestie ist fortwährend Gegenstand der Berathung. — Graf Ladislaus Teleky hat den ungarischen Staatsmännern seinen Besuch gemacht. — Von Seite der mit der Ausstattung der Pester städtischen Wachmannschaft betrauten Sub-Commission ist eine Aufforderung zum Eintritt in die städtische Sicherheitswache, zu welcher im Vorhinein 200 Wahlmänner erfordert werden, erschienen. — Das Sohler Comitat hielt am 27. v. M. in Neusohl seine Restauration. Der Magistrat vom Jahre 1848 resignirte und es wurd zur Neuwahl geschritten, bei welcher auch einige Beamte des alten Systems mitwirkten. — In Veßprim wurde die Beamtenwahl durch den aus 815 Mitgliedern bestehenden Ausschuß am 29. December abgehalten. — In Waitzen wurde dem in der dortigen bischöflichen Residenz auf Besuch verweilenden Bischof Ladislaus Bemer ein Fackelzug gebracht, von den „Szozat"- und „Rakocz"-Klängen begleitet.

Dem „Sürgöny" wird nunmehr aus Wien bestätigt, daß Deák und Eötvös ihre Reise nach Wien auf allerhöchsten Wunsch unternommen hatten, und daß ihnen in der Audienz bei Sr. Majestät Gelegenheit gegeben war, ihre Auffassung der Lage und Stimmung des Landes freimüthig darzulegen. Ihre mit den Leitern der ungarischen Regierungen stattgefundenen Besprechungen hätten übrigens keinen officiellen Character gehabt. Indem das P. Naplo, das Organ der Deak-Eötvösschen Partei, diese Mittheilungen des officiellen Blattes ohne Commentar abdruckt, bestätigt es indirect die Richtigkeit derselben.

Aus Temesvar wird geschrieben: Aus Anlaß der eingelangten officiellen Nachricht von der Wiedereinverleibung der Wojwodschaft Serbien und des Temeser Banats in das Königreich Ungarn prangte die hiesige Stadt am 31. v. Mts. im festlichen Schmucke. An vielen Häusern wurden namentlich Fahnen mit den ungarischen Nationalfarben ausgesteckt und an den Kopfbedeckungen der in magyarischer Tracht Gekleideten tricolore Cocarden sichtbar. In der röm.-kath. Domkirche war feierliches Tedeum, Abends sollte eine Illumination und am Neujahrstage eine Festvorstellung stattfinden.

In Fiume kam es in den letzten Tagen des verflossenen Jahres zu bedauerlichen Vorfällen. Bekanntlich streben die Fiumaner die directe Verbindung mit Ungarn an, während die Kroaten die Beibehaltung Fiumes bei ihrer Krone verlangen. Die Gemüther scheinen sich über diese Frage sehr erhitzt zu haben. Es heißt auch, daß eine bedeutende Anzahl Grenzertruppen nach Fiume verlegt wurde. Am 26. Dec. kam es zu einem Scandal, über welchen die Wiener „Morgen-Post" Folgendes berichtet: „Man beabsichtigte dem Ritter von Smaić, der Fiume auf der Agramer Banalconferenz vertreten hatte, eine Katzenmusik zu bringen. Die Polizei, davon in Kenntniß gesetzt, beorderte ihre Agenten vor das Haus des Herrn v. Smaić am Elisabethen-Platz, der hier zur Promenade dient. Zahlreicher Zusammenlauf fand statt, und als das ohrenzerreißende Concert unter Pfeifen, Heulen und den vernehmbaren Rufen „Morte ai traditori" (Nieder mit den Verräthern) begann, wurde ein junger Mann in ungarischem Costüme arretirt, der an dem Scandal eben keinen andern Antheil nahm, als daß er unter der Menge in Gesellschaft Anderer lustwandelte. Er wurde sogleich vom Volke aus den Händen der Policei befreit, unter Rufen „abasso gli sbirri" (Nieder mit der Policei). Es gelang endlich, die Menschenmenge durch das taktvolle Benehmen eines höheren Beamten der Policei zu beschwichtigen, welchem Letzteren hierauf warme Ovationen unter Vivatrufen gebracht wurden. Während des Intermezzos der Arretirung und Befreiung wurde jedoch das Katzenconcert aufgeführt." Aus einer Erklärung mehrer Bürger in der „Gazz. di Fiume" vom 29. Dec. geht hervor, daß am 26. und 28. Dec. Abends von Seite einiger Militärs Gewaltthätigkeiten gegen die Bevölkerung begangen worden sein sollen. Ueber den Anlaß und den näheren Verlauf der Vorfälle gibt das Blatt keine bestimmtere Auskunft. Der Gemeinderath hielt am 29. eine außerordentliche Sitzung, in welcher eine Adresse an den Comitatsvorstand Freiherrn v. Sterneck beschlossen wurde, mit der Bitte, er möge die erwähnten Vorfälle zur Kenntniß des Ministeriums bringen und um rasche Abhilfe bitten. Ferner wurde eine Commission ernannt, mit dem Auftrage, sich sogleich nach Wien zu begeben und dort die erforderlichen Schritte zu thun.

Laut Kundmachung der Statthalterei in Venedig wurden vom 1. d. an die Zehnkreuzerstücke in Silber (Sechser) im Verkehre zugelassen und bei allen öffentlichen Kassen als legales Zahlungsmittel für Beträge unter einen Gulden angenommen.

Deutschland.

Aus Anlaß der in Gütersloh erfolgten Wahl des von der demokratischen Partei aufgestellten Candidaten, des Obertribunalrath Waldeck, zum Mitglied des Abgeordnetenhauses (bei welcher der ministerielle Bewerber, Kaufmann Dubois, nur 35 Stimmen erhielt), schreibt man der „Leipz. Ztg." aus Berlin: „An diesem eclatanten Fall zeigt sich also wieder die alte Erfahrung, daß die radikalen Elemente dem Liberalismus die Bundesgenossenschaft kündigen, so bald sie sich stark genug fühlen, auf eigene Hand ihre Zwecke weiter zu verfolgen. Besonders drängt sich der Regierung immer entschiedener die Nothwendigkeit auf, ihre Position mit Entschiedenheit zu wahren. Wohin Unentschiedenheit und Transactionen mit den anticonservativen Elementen führen, zeigen die gemüthlichen Anforderungen, welche seitens der Bewegungspartei „im Namen des ganzen Volkes" erhoben werden, worunter freilich in diesem Falle nur zu verstehen ist, was mit einigem Lärm sich vorlaut geltend zu machen sucht."

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Vom Jahre 1860 kann man nicht sagen: „Ende gut, Alles gut"; die politischen Zustände sind nicht um ein Haar geregelter, als Ende 1859; nicht eine einzige der großen „Fragen" ist gelöst; die Geschäfte sind nichts weniger als befriedigend; die englische Bank hat so eben ihren Disconto wieder auf 6 Procent erhöht, und die französische Rente schließt zum niedrigsten Curse des ganzen Jahres! Heute fanden bei den Ministern die üblichen Neujahrsgratulationen statt; Graf Persigny hielt keine Rede; ich glaube zu wissen, daß auch der Kaiser sich morgen nur ganz kurz aussprechen und eine längere Auseinandersetzung über die auswärtige Politik für die Eröffnung der Session vorbehalten wird. Hier traf ein Vetter Abd-el-Kaders ein, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Emirs an den Kaiser bringt. Die hohe Pforte, welche das Liebäugeln Abd-el-Kaders mit Frankreich nicht vergessen hat, sucht sich an dem Emir zu rächen, indem sie ihn und die Seinen in die allgemeine Entwaffnungsmaßregel einbegriffen will; der Emir wendet sich um Schutz an den Kaiser. In der Münze schlägt man in diesem Augenblick probeweise neue Gold- und Silberstücke. Der Kaiser ist auf denselben mit dem Scepter in der Hand, Lorbeerkranz um die Stirne, und auf den Schultern den Hermelinmantel mit den neapolitanischen Bienen dargestellt. Der neue wissenschaftliche Club unter dem Patronat des Prinzen Napoleon hat bereits in Folge des maßlosen Spieles, das dort an der Tagesordnung ist, zu einem Duell zwischen zwei hochgestellten Persönlichkeiten geführt. —

Die päpstliche Allocution war bereits am 29. Dezember der „G. de Fr." zugekommen, durfte von ihr jedoch nicht veröffentlicht werden. Die Erlaubniß dazu erhielt sie erst am 30. Dezember Abends, als bereits die ganze Auflage gedruckt war, so daß erst am 31. December Abends, in der Nr. vom 1. Jänner, das Schriftstück erscheinen konnte. Das genannte Blatt sagt darüber: „Wir bedauern um so mehr, daß die Ermächtigung sich so lange erwarten ließ, als lügenhafte und verläumderische Entstellungen dann nicht ihren Lauf zu nehmen vermocht hätten. Ist es nicht schmerzlich in der That, in der „Patrie," die aus einem Blatte der Emilia schöpfte, eine Allocution zu lesen, welche nicht die amtlich von Rom ausgegangene ist? Die „Patrie" hat nicht einmal geglaubt, einen Vorbehalt bei der Mittheilung hinzufügen zu müssen; und während sie ungehindert vorging, hatten wir auf die Entscheidung zu warten. So handelt die „Patrie" in Rom. Das sind die ehrlichen Waffen, deren sich unsere Piemontisten bedienen." — Es versteht sich von selbst, daß die „G. de Fr." hier, um mit dem bekannten Sprichwort zu reden: „den Sack schlägt."

Ueber die Ereignisse in China bringt der „Moniteur" heute wieder eine Reihe von Actenstücken; zunächst den Bericht Montauban's an den Kriegs-Minister aus dem Hauptquartier von Peking, den 12. Oct., mit einer Nachschrift vom 17. und 18. Oct. Am 5. Oct. hatte sich die Armee von Paly-Kya-Ho, wo drei Compagnieen zurückblieben, gen Peking in Bewegung gesetzt und war am 6. Oct. Nachmittags eine

---

genwart nicht. Schnell erfaßt er den Degen mit dem Munde, stützt sich mit seiner ganzen Kraft auf das Horn unterhalb der Binde, zieht diese behutsam heraus und springt mit Leichtigkeit auf die Erde, wo er, ohne sich um seinen Feind weiter zu kümmern, vor dem beifalljauchzenden Publikum, vorzüglich aber vor der Loge der drei Damen, mit der wieder in die Hand genommenen Waffe salutirt.

Einen Augenblick, bevor er sich von dem Stiere trennte, hat er dessen Ohren beobachtet und gesehen, daß diesem irgend ein neuer Gegenstand in die Augen gefahren, auf welchen er sich stürzen würde, ohne auf ihn selbst weiter zu achten. Das ist auch wirklich geschehen, aber San-Martin, statt die Bewegungen seines Feindes zu verfolgen, ist nach dem Salutiren ruhig stehen geblieben und jenem übermüthig den Rükken zuwendend, beginnt er jetzt mit dem Degen zwischen den Zähnen und der Muleta unter dem Arme seine Binde loszumachen, um sie wieder fest zu wickeln.

Plötzlich verstummt das jauchzende Volk; ein lauter, tausendstimmiger Schrei des Entsetzens und der Angst lenkt die Aufmerksamkeit des Espada auf den Stier. Ein Blick reicht hin, um ihn zu überzeugen, daß er sterben, daß er durch seine eigene Schuld sterben muß! Das wilde Thier ist einen Schritt von ihm entfernt! Doch San-Martin ergibt sich nicht blindlings in sein hartes Geschick; aus Instinct ergreift er eine nutzlose Flucht. Er stürzt voller Verzweiflung auf die nahe Barrière zu, seine Binde schleppt hinter ihm auf dem Sande her; er fühlt im Rücken den heißen Athem seines Feindes. Die Angst beflügelt seinen Fuß; er erreicht die Holzwand — nur eine halbe Secunde und er ist gerettet. Aber der Stier, seiner Beute sicher, ist ihm auf den Fersen nachgefolgt und in demselben Augenblick, wo der Espada mit der linken Hand die Barrière erfaßt, um darüber wegzuspringen, spießt ihn sein Feind an die Breter an.

Stumm vor Schmerz sieht das Volk den schmachvollen Tod seines Lieblings; Thränen rieseln über manches bleiche Antlitz; Feauen fallen in Ohnmacht, die Chulos, vom Schrecke gebannt, rühren sich nicht von der Stelle.

Aber was ist das? San-Martin lebt ja noch! Wahrhaftig! er lebt und salutirt mit seinem Degen nach der bewußten Loge hinauf, er sieht so ruhig und heiter aus, er muß nicht einmal verwundet sein!

Und er ist es nicht! Die Größe und Weite der Hörner des Stiers haben ihm das Leben gerettet! Das wüthende Thier drückt und drängt mit denselben gegen die Wand, und der schlanke Körper des Fechters ist unversehrt im engen, gefährlichen Gefängnisse geblieben.

Aber ein rascher Entschluß ist nöthig, und San-Martin ist ganz der Mann dazu.

Mit der linken den Rand der Barrière fest umklammernd, den Fuß auf die Sprungleiste gestemmt, dreht sich der kühne Espada langsam und vorsichtig in den Hüften um. So gewendet, senkt er die Spitze seines Degens, den er immer in der Hand behalten, rückwärts gegen das Genick des Stiers, zielt einen Augenblick, stößt zu und wie vom Blick getroffen sinkt der Koloß leblos in sich zusammen.

Ich unternehme es nicht, den Jubel des Volkes zu beschreiben. Zum zweiten Male fliegen Hüte, Börsen, Cigarren, Orangen und Blumen hinab in die Arena. Ungeachtet des strengen Verbotes, ungeachtet der Wachen springen Hunderte von Männern in den Kampfplatz hinab. Sie umarmen und zerreißen fast den kühnen, den glücklichen Liebling und tragen ihn auf ihren Schultern im Triumph vor die Loge des Beifall klatschenden Königs.

Die gefährliche Stellung, in welche San-Martin durch seine Sorglosigkeit gerathen, hat ihren besonderen, technischen Namen; der Espada war encunado (von cuna Wiege, also eingewiegt). Der Leser wird mit mir für einen solchen Ruheplatz sich höflichst bedanken.

Die für den Laien wunderbar klingende Rettung des Torero durch einen einzigen Stoß ins Genick des Stiers beruht einfach darauf, daß dieser in einer Höhlung, unmittelbar hinter dem Stirnknochen, eine ungemein empfindliche Stelle hat, in welcher die Rückgratnerven zusammenlaufen, ehe sie sich ins Gehirn verlieren. Der geringste Stoß an dieser Stelle ist hinreichend, damit das Thier, vom Schmerze betäubt, plötzlich und wie todt zu Boden stürzt. War die erhaltene Contusion nur schwach, so erholt er sich nach und nach wieder.

Aus diesem Grunde, jedesmal wenn der Espada solchen eigentlich nur nach einem regelrechten und tödtlichen Degenstoß erlaubten schwierigen und gefährlichen Coup, welcher descabellar heißt, ausgeführt hat und der Stier niedergesunken ist und überhaupt immer, wenn dieser betäubt oder schwer verwundet zusammenbricht, eilt der sogenannte Cachetero schnell, aber vorsichtig herbei und tödtet ihn vollends mit einem Nickfänger ((cachete), den er kräftig und tief mehrere Male in jene empfindliche Stelle stößt.

Schon während San-Martin's Triumphzug hat sich das der königlichen Loge gegenüber befindliche Thor weit geöffnet; die Dreigespanne von buntbeflaggten und geputzten Maulthieren sind in den Circus geführt worden und schleifen erst die todten Pferde, zuletzt, wie immer, den Stier selbst in gestrecktem Galop ins Freie. Lustig spielt die Musik die Jota von Aragon, der Lärm, das Geschrei, das Zanken, das Verkaufen von Wasser, Orangen und Fächern beginnt aufs neue. Sandkörbe werden auf die blutigen Stellen gebracht, der aufgewühlte Boden mit dem Rechen geebnet, und das eingedrungene Volk wieder von der Arena entfernt. Die Picadoren, die nach ihrem Kampf mit dem Stier sich immer fern von ihm zu halten suchten, ohne den Circus verlassen zu dürfen, sind von zwei Kameraden abgelöst worden, die schon den ihnen zukommenden Platz einnehmen. Alles ist in Ordnung.

Viertelmeile vor Peking angelangt, aber sofort nach Yuen-Ming-Yuen, dem kaiserlichen Sommerpalais, weitermarschirt, wo sie Abends 7 Uhr eintraf. Der Schiffs-Lieutenant Pina und der Fähnrich Vivenon waren die Ersten, welche, da die Thore verschlossen waren, zu Leiter die Mauer erstiegen. Die tatarische Besatzung setzte sich zur Wehr, und es ward kein Versuch, einzudringen, weiter gemacht, weil die Nacht einbrach. Am nächsten Morgen waren die Tataren gänzlich verschwunden, Montauban besetzte das Schloß und stellte dessen Reichthümer unter Wache, bis zu Ankunft der Engländer. In der Nachschrift heißt es, daß von den 26 Engländern und 13 Franzosen, welche die Chinesen gefangen gehalten hatten, 13 Engländer und 7 Franzosen todt, die Uebrigen frei gegeben worden sind. Weiter bringt der „Moniteur" ein Edict, in welchem der Kaiser von China seine Armee zum muthigen Widerstande gegen die Barbaren aufruft, Preise auf die schwarzen und weißen Köpfe und auf die Verbrennung der fremden Schiffe aussetzt und schließlich sagt: „Wenn diese Barbaren in ihrer Auflehnung beharren, so soll mein Volk alle seine Kräfte daransetzen, sie alle zu vernichten, und wir schwören hier, daß dieses ruchlose Geschlecht, wenn es seine Sünden nicht erkennen will, vollständig ausgerottet werden soll." Diese imposante Drohung ist indessen nicht wahr gemacht worden; die Barbaren haben ihre Sünden nicht erkannt, und der Kaiser hat klein beigegeben. Am 12. Oct. richtete Prinz Kung ein bereits sehr schmiegsames Schreiben an den Baron Gros, welcher dasselbe unterm 15. Oct. beantwortete. Beide Actenstücke werden vom Moniteur mitgetheilt. Es handelt sich darin um die Oeffnung der Stadtthore von Peking. Am 18. Oct. erließ Montauban eine Proclamation an die Einwohner der Kaiserstadt und Umgegend. Es ist darin gesagt, die Verbündeten seien deßhalb vor Peking erschienen, weil ihre Parlamentärs am 18. Sept. wider alles Völkerrecht gefangen genommen worden seien; nun aber, wo diese Gefangenen mit einer in der Geschichte beispiellosen Grausamkeit behandelt und zur Hälfte todt gefoltert worden, müsse eine solche Handlung der Treulosigkeit von der chinesischen Regierung gesühnt werden; wenn der Prinz Kung die ihm gestellten Bedingungen annehme, werde die Bevölkerung von Peking, sofern sie sich, wohlverstanden, nicht feindlich benehme, in Person und Eigenthum respectirt werden; sollte aber die kaiserliche Regierung auf die Vorschläge der Verbündeten verwerfend oder gar nicht antworten, so würde den chinesischen Behörden allein das Unglück der Stadt zur Last fallen.

Der neue französische Minister Herr von Persigny hat bekanntlich ein Rundschreiben in Bezug auf die Presse erlassen. Ungeachtet aller schönen Phrasen wird darin das bisherige Regime der „Verwarnungen" beibehalten. Was diese zu bedeuten haben, beweist ein ein ganzes Buch voll gesammelter „Verwarnungen", das unlängst in einer Pariser Buchhandlung herausgekommen ist. Aus diesem langen Verzeichniß der „Verwarnungen", welche in den letzten Jahren den Journalen in Paris und den Departements ertheilt worden, veröffentlicht der „Courrier de Bas-Rhin" unter andern nachstehende Proben: „Der „Reformiste" von Douai wurde verwarnt wegen eines Artikels, der eine bittere und heftige Kritik des Dekrets über den Zucker ertheilt. Der „Emancipateur" von Cambrai wurde wegen eines Artikels über die Getränksteuer verwarnt. Der „Ami de Salons" von Montpellier wegen des Berichtes über eine artistische Abend-Unterhaltung, in welcher sich „eine eben so ungerechte als übelwollende Würdigung eines Aktes der Munizipalbehörde" eingeschlichen hatte. Das „Wochenblatt von Castel Serafin" ist vom Präfekten von Tarn und Garonne verwarnt worden, weil es gegen einen Beschluß dieses Beamten reklamirt hatte, der es der gerichtlichen Anzeigen beraubte; und der Beschluß sagt: „Erwägend, daß der Artikel einen Tadel gegen die Oberbehörde in einem ihrer Verwaltungsacte enthält." Das „Journal von Loucleac" wegen einer Polemik in Betreff der industriellen Dungmitel, eine Polemik, sagt der Beschluß, welche geeignet ist, „dem Ackerbau zu schaden, indem sie die Käufer abwendig macht, eine Substanz anzuwenden, deren vortreffliche Wirkungen, wenn sie von guter Qualität ist, nicht bestritten werden können." Das „Journal von Beziers" wegen eines Artikels über das Gemeinde-Kollegium dieser Stadt. „Erwägend", sagt der Präfekt vom Herault, „daß in diesem Artikel und aus Anlaß eines vom Munizipalrathe von Beziers gefaßten Berathungsbeschlusses der Redakteur des besagten Journals sich erlaubt hat, zu vermuthen, daß die durch diese Berathung verursachte Debatte das Gepräge der Erbitterung und weniger Aufrichtigkeit trug; daß, ihm zufolge, gelehrte Kombinationen, Berechnungen, Folge langen Nachdenkens, gegen die feste und entschlossene Haltung der Mehrheit gescheitert waren; daß endlich er nicht gefürchtet hat, die Theilnahme des Vorstandes der Munizipalbehörde an dem Kampfe gegen dieses nämliche Kollegium, welches der Präfekt vor Kurzem seiner Sorgfalt so lebhaft empfahl, zu bezeichnen; beschließt u. s. w." Die „Union Bretonne" von Nantes wegen „bitterer Spöttereien" gegen den Redakteur des Journals „Esperance" von der nämlichen Stadt. Die „Esperance" wegen „Schmähungen und Sprachheftigkeiten" gegen den Redakteur der „Union Bretonne". Der „Moniteur vom Loiret", die Maine", das „Echo de l'Ande", die „Ere Nouvelle" von Corsica wegen örtlicher Artikel über die Gemeindewahlen. Der „Courier von Marseille" wegen einer Erörterung über den Hafen von Joliette. Der „Progrès vom Pas de Calais" wegen einer Würdigung des Remontedienstes. Das „Echo de l'Ande" wegen Betrachtungen über die bei Gelegenheit der Cholera zuerkannten Belohnungen. Der „Observateur de la Corse" für einen Artikel über die Abschaffung der Weidgänge in Corsica."

Lamartine erklärt in einem Schreiben an Alexander Dumas, daß er bezüglich Italiens die Conföderation einem Könige vorzieht. Er hat zugleich an Dumas eine Arbeit abgeschickt, worin er seine Conföderationsidee umständlich entwickelt.

Großbritannien.

London, 27. Dec. Hr. Loch, Privatsecretär des Earl v. Elgin, ist vorgestern Abends hier angekommen und hat den am 24. Oct. unterzeichneten Friedens-Vertrag mit China, so wie eine Anzahl Depeschen überbracht, welche die amtliche London Gazette in einer außerordentlichen Beilage veröffentlicht. Diese ausführlichen Schriftstücke können die Vorstellung von der Verrottetheit des chinesischen Systems, wie sie die Correspondenten der „Times" uns schildern, nur verstärken. Der Eindruck, welchen die Documente auf die „Times" selbst gemacht haben, spricht sich in folgenden Worten aus: „Unsere Nachkommen werden sich über die vertrauensselige Leichtgläubigkeit wundern, welche bei uns vor dem Jahre 1860 herrschte. Sie werden vielleicht über die Bereitwilligkeit lachen, mit welcher ihre Vorgänger auf die Worte der Sinologen schworen, die steif und fest an dieses kaiserliche System glaubten. Sie werden lachen, wenn sie lesen, wie wir unter Leitung dieser Gelehrten uns der großen Schule des Confucius gleichsam wie dem Grundpfeiler der socialen Ordnung mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Scheu näherten, wie wir dort einen Haufen blinder alten Männer fanden, die sich durch nichts auszeichneten, als durch ein Gemisch von zaghafter Leichtfertigkeit und selbstsüchtiger List, und wie sich unseren Augen als Resultat ihrer Schlauheit ein in verfallenden Hütten lebendes verhungerndes Volk und die Mauern von Palästen, die in Staub und Moder verkamen, darboten. Man hatte uns gesagt, wir würden die Hand auf die Mähne eines grimmigen Löwen legen, und wir fanden statt dessen ein ausgestopftes und von Motten angenagtes Thier. Bei allen diesen Vorgängen können wir den Unterschied zwischen dem Chinesen und dem Tataren verfolgen. Der Tataren-Prinz ist ungebildet, leidenschaftlich und tapfer, der gebildete Chinese hingegen stets schlau, falsch und zaghaft. Corrupt aber sind sie vermuthlich beide. Als Sang-Ko-Lin-Sin Herrn Parkes und seine Gefährten gefangen nehmen ließ, that er das wahrscheinlich unter dem Einflusse einer plötzlichen Aufwallung, und als die Mandarinen seine Leiden je nach dem Zwecke, zu dem sie ihn benutzen wollten, mit der feinsten Berechnung erhöhten oder verminderten, geschah das aus politischen Gründen. Sie hätten nichts davon gehabt, wenn sie ihn umgebracht hätten, und hofften, ihn gebrauchen zu können. Als im Laufe der Zeit die Entschlossenheit des Herrn Parkes nicht wankte, änderten sich die Verhältnisse, und man fürchtete sich, ihn umzubringen. Als man sich dafür entschieden hatte, ihn ins Lager zurückkehren zu lassen, lag es offenbar im Interesse der Chinesen, ihn gut zu behandeln. So wurden ferner Brabazon und der Abbé de Luc von einem Tataren-General in wilder Aufregung getödtet, während die anderen Gefangenen offenbar in den Händen der Chinesen waren, da sie vor das peinliche Gericht zu Peking geschleppt und durch die Gärten des kaiserlichen Sommerpalastes geführt wurden. So unmenschlich auch das Benehmen ihrer Kerkermeister war, so glauben wir doch nicht, daß dieselben es auf den Tod der Gefangenen abgesehen hatten.... Was den Friedens-Vertrag betrifft, so enthält derselbe keinen einzigen Artikel, den wir nicht seit drei Jahren bei allen denen, welche die Unterhandlungen zu leiten hatten, eifrig befürwortet hätten. Man hat wohl hier und da gesagt, wir hätten die Entschädigungssumme doppelt so hoch ansetzen sollen, und es würde in der That nicht schwer halten, den Beweis zu führen, daß China, welches schon seit einigen Jahren das Silber der westlichen Nationen eingeschluckt hat, vollkommen im Stande ist, jede Summe zu zahlen, die man gerechter Weise fordern könnte. Allein Lord Elgin war vermuthlich durch seine Instructionen gebunden, und diese Instructionen wurden zu einer Zeit erlassen, wo die Umstände verschieden von denen waren, welche vorhanden waren, als die Convention unterzeichnet wurde."

Italien.

Die päpstliche Regierung hat mit mehreren Kaufleuten und Lieferanten in Civitavecchia Verträge zur Beischaffung verschiedener Nahrungsartikel, wie z. B. Reis, Mehl, Salz, Gerste, Wein u. dgl. für die Garnison von Gaëta abgeschlossen und Auftrag gegeben, daß die angekauften Vorräthe mit möglichster Beschleunigung nach Gaëta eingeschifft werden.

In der „Gazzetta di Gaëta" vom 18. Dezember ist ein Aufruf des Munizipalrathspräsidenten an die Bewohner zu lesen, dem zufolge von den Bürgern von 18 bis 35 Jahren ein Pompierkorps (Feuerwehr) gebildet wird, welches wenigstens die Stärke von 800 Mann erreichen muß. Dieses Corps ist dazu bestimmt, bei eventuellen, durch die Beschießung entstehenden Feuersbrünsten sofort nach dem Orte des Brandes zu eilen, um denselben mit aller Energie zu unterdrücken. Dasselbe wird zur besseren Uebersicht der Stadt in 4 Sektionen zu 200 Mann getheilt, welchen die nöthigen Feuerspritzen und Rettungsapparate beigegeben werden, die der Municipalrath bereits in Arbeit gegeben hat. Dieses Corps wird zugleich die öffentlichen Sicherheitsorgane unterstützen und darüber wachen, daß sich in den dem feindlichen Feuer ausgesetzten Stadttheilen nicht unnöthiger Weise Einwohner und Familien aufhalten, welche durch die feindlichen Geschosse beschädigt oder getödtet werden könnten.

Die königliche Besatzung in der Citadelle von Messina, welche noch immer beharrlich jede Capitulation verweigert, ist neuestens wieder reichlich verproviantirt worden. Am 13. Dec. kamen mit einem Messageriedampfer 12000 Ducati in Gold für die Besatzung an und Tags darauf brachte ein anderer französischer Handelsdampfer Mundvorrath, Kleider und Waffen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Den Haupttreffer in der letzten Ziehung der Kreditlose hat dem Vernehmen nach das Wiener Bankierhaus L. Epstein gewonnen; der zweite Treffer soll der Kreditanstalt zugefallen sein.

— Die Warschauer Bank bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die grünen Ein-Rubelscheine nur bis Ende Februar 1861 in allen Staats-Kassen angenommen werden, nach diesem Termine aber, und zwar bis zu der seiner Zeit festzusetzenden Frist, dieselben ausschließlich nur die Bank von Polen annehmen und umwechseln werde. Inhaber genannter Ein-Rubelscheine mögen sich darnach richten, um etwaigen Unkosten zu entgehen.

— Ein Telegramm aus Petersburg meldet, daß eine neue russische Anleihe von 100 Millionen Silber-Rubeln durch Zeichnungen aus der Mitte des Handelsstandes und aus anderen Kreisen im Lande selbst vollständig gedeckt wurde.

— Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß einige englische Kapitalisten zusammengetreten sind, um den Bau einer Eisenbahn zwischen Fiume und Karlstadt zu übernehmen. In ihrem dieserhalb der Regierung gestellten Concessionsansuchen verlangen sie eine Zinsen-Garantie von 7 Prozent. Dieselbe Gesellschaft will sich verpflichten, der k. k. österreichischen Marine eine bestimmte Anzahl vollständig ausgerüsteter Schiffe zu liefern. So wird der Pesther Zeitung aus Wien berichtet.

Paris, 3. Januar. Schlußkurse: 3perz. Rente 67.40. — 4½perz. 96.50. — Staatsbahn 472. — Kredit-Mobil. 712. — Lombard 463. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 92½ gemeldet. — Haltung matt, wenig Geschäft.

Wien, 4. Jänner. National-Anlehen zu 5% 73.— Geld 73.10 Waare. — Neues Anlehen 81.50 G., 82.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.— G. 62.50 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 722.— G. 724.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 155.40 G. 155.50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1983.— G. 1984.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 180.50 G. 181.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 127.40 G. 127.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 148.— G. 148.— W. — K. Münzdukaten 7.— G. 7. 2 W. — Kronen 20.30 G. 20.33 W. — Napoleond'ors 11.94 G. 11.96 W. — Ruff. Imperiale 12.25 G. 12.— W.

Krakau, 4. Jänner. Das aus dem Königreich Polen angefahrene Getreide hebt sich im Preise auf dem Grenzmarkte in Baran. Weizen gestern 36—39 fl. poln. gezahlt, Roggen 25—27½, Gerste 22—23½ fl. p. in Bankscheinen. Wegen der großen Differenz zwischen österreich. und poln. Münze haben die Grenzmärkte viel an Wichtigkeit verloren und das hohe Agio läßt keine Contracte auf bestimmten Termin mit Sicherheit abschließen. Auf dem Kleparz stieg heute das Getreide sehr im Preise hauptsächlich wegen des Sinkens der österr. Banknoten. Weißer und rother Weizen auf Gewicht gezahlt 12.50—13.75, Roggen 9—10.25, Gerste 7.50—8.75, Hafer 4.25 fl. öst. W.

Krakauer Cours am 4. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 313 verlangt, 305 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 68 verl., 66½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 148 verlangt, 146 bez. — Russische Imperials fl. 12.15 verl., 11.95 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.85 verlangt, 11.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.90 verl., 6.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 97 verl., 96 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verl., 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 62.25 verlangt, 61.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 73.75 verlangt, 72 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% d. österr. Währ. 153 verl., 151 bez.

Neueste Nachrichten.

Diplomatischen Gerüchten zufolge soll Baron Budberg in der nächsten Zeit zum russischen Botschafter am kaiserlichen Hofe zu Wien ernannt werden.

München, 3. Januar. In der Abgeordnetenkammer wurde heute das Budget eingebracht. Dasselbe erfordert 46,858,525 fl. jährlich, d. i. 5 Mill. mehr, als das vorjährige Budget; dessenungeachtet wird keine Steuererhöhung nothwendig. Für außerordentliche Armeebedürfnisse wird ein eigener Gesetz-Entwurf vorgelegt werden.

Paris, 3. Januar. Der „Moniteur" dementirt in seinem nichtamtlichen Theile das Gerücht in Betreff einer Anleihe.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Ein Leitartikel der Turiner Opinione, vom 3. d. „Italien im Jahre 1861" betitelt sagt: Italien müsse sich zu schweren Prüfungen vorbereiten, und es sei schwer zu erörtern, ob ein glückliches Resultat mehr von der Gewandtheit seiner Staatsmänner oder von der Stärke seiner Heere abhängt. Die Gefahren für Italien drohen nur von Außen her. Das Jahr 1861 habe zwei Fragen zu lösen: Rom's wesentlich moralische Frage und die venetianische, welche nur durch ein mächtiges Heer und durch den moralischen Beistand der Verbündeten gelöst werden kann. Beide Fragen müssen gelöst werden, nur sei es nicht zweckmäßig, den Tag und die Art und Weise zu fixiren. Italien müsse sich zum Kriege vorbereiten, wenngleich noch eine friedliche Lösung versucht werde, welche übrigens wahrscheinlich erfolglos bleiben wird.

Neapel, 3. Jänner. König Franz II. und Victor Emanuel haben Unterhandlungen hinsichts eines auf längere Zeit abzuschließenden Waffenstillstandes begonnen.

Das Reutersche Bureau bringt folgende Nachrichten aus Neapel vom 31. Dec.: Gestern Abend fand ein unbedeutender Aufstands-Versuch der reactionären Partei statt, welcher leicht unterdrückt wurde. Einige Lazzaronis, welche auf den König Franz Lebehochs ausriefen, wurden verhaftet. Der Herzog von Santionato wurde von einem persönlichen Feinde ermordet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 4. Jänner 1861.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Alexander Br. Gostkowski, Thomas Domagalski und Ignatz Macharzyski, von Polen. Eduard Rit. v. Homolacz, von Gnojnik. Joseph Dunin, von Witanowice.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Stanislaus Byszewski von Polen. Hilarius Łempicki, nach Zyznów. Michael Dobrzański nnd Romuald Szymański, nach Galizien. Stefan Starowiejski, nach Czechówka. Marymilian Seiferth, Bezirks-Vorsteher, nach Malów.

Neuer Wink des Königs, neues Zeichen mit der Trompete und ein zweiter Stier stürzt feurig und in wilden Sprüngen in die Arena. Der nächste Picador fällt ihm in die Augen, pfeilschnell rennt er auf ihn ein. Aber das Eisen verursacht dem weichen Thiere zu viel Schmerz. Kaum fühlt es die Spitze auf seinem Nacken, so läßt es den Angriff ab, dreht sich um, schlägt hinten aus und flieht davon, unzufrieden mit dem Kopfe schüttelnd.

Das Volk schreit, pfeift, zischt und schimpft, empört über die Feigheit des herrlich gebauten und prächtig bewaffneten Stiers. „Fuera, fuera!" (hinaus) „fuego, fuego!" (Feuer), „perros, perros!" (Hunde), sogar „à la cárnal, à la cárnal!" (ins Gefängniß) heult es wild durch einander. Orangenschalen und verfaulte Aepfel werden auf die verächtliche, muthlose Bestie geschleudert, die sich untersteht, keine Courage zu haben, um das Publikum zu amusiren.

Aber der König wartet noch; das Thier ist ja von guter Race und kann vielleicht noch wachsen, wie man im Kunstausdruck sagt. Die Feuer-Banderillas und gar die Hunde sind ein Schimpf — bald hätte ich gesagt für das ganze Gestüt — für die Vacada, aus welcher der Verpönte herstammt.

Aber das Ehrgefühl desselben ist wirklich rege geworden, muthig und behend stürzt er auf den zweiten Picador. Aber ach! er ist wirklich feig! Kaum berührt ihn die Pike, da reißt er wieder aus und sucht kläglich brüllend den Schmerz wegzuschütteln. Der Zorn des Volkes erreicht nun den höchsten Grad; alle Kehlen vereinigen sich, um kräftig und gedehnt, „Perros, perros!" (Hunde, Hunde!) zu schreien.

Die Picadoren wollen noch den Ruf der Vacada retten; es wird wohl ihr Schade nicht sein, wenn es ihnen gelingen sollte. Um es zu versuchen, verlassen sie den Hufschlag und den Schutz der Barriere und reiten mitten auf den Platz, dem Fliehenden nach. Jetzt bleibt dieser stehen und macht Front gegen die Reiter. Zornig blickt er sie an und zerwühlt die Erde mit seinem Hufe.

Man sieht es deutlich, gern bestrafte er die übermüthigen Menschen, die ihn verfolgen; er setzt schon an, aber da schüttelt er schon wieder mit dem Kopfe; er kann nicht vergessen, daß die Piken ihm weh gethan. Die Picadoren machen den letzten Versuch, um ihn zu reizen, sie werfen ihm ihre Hüte vor die Füße. Das hat geholfen. Der Stier nimmt das nächste Pferd an. Doch kaum berührt ihn das Eisen, so reißt er wieder schimpflich aus und die Reiter, alle Hoffnungen aufgebend, verfolgen ihn mit eineglegter Lanze über den ganzen Platz hinweg. Das edle, das blutige Stiergefecht ist eine Hasenhetze geworden!

Und mächtig und eintönig erschallt das donnernde „Perros, perros!" Da durchdringt eine scharfe, schrillende Stimme frech und klar das wilde Geheul: „Nun, wird's" ruft sie dem Monarchen zu. Rey de bastos (Treffle-König)! Diu wllst auch wohl in der Plazza de Torros das salische Gesetz aufheben und uns Kühe statt Bullen zum Besten geben lassen?"

Ein homerisches Gelächter ertönt im weiten Platze. Das Volk lacht, die Kämpfer lachen, der König selber lacht und gibt endlich das gewünschte Zeichen.

Vier Männer, die sich schon bereit gehalten, werden jetzt in die Arena gelassen. Jeder von ihnen führt einen schönen, gewaltgen Hund mit langem Schweif und abgeschnittenen Ohren, und hält ihn an seinem Taschentuche mit der größten Anstrengung zurück. Die wüthenden Bestien reißen ihren Führer mit sich fort nach dem instinctmäßig gehaßten Feinde zu. Endlich läßt man sie los. Blutdürstig und muthig stürzen sie sich auf ihren Gegner und suchen ihn bei den Ohren, bei den Hörnern, bei der Schnauze, wo es nur ist, zu packen und festzuhalten. Der Stier wehrt sich voller Verzweiflung mit Hörnern und Füßen. Ein Hund fliegt hoch in die Luft, ein anderer wird durchbohrt, ein dritter zertreten. Aber der vierte hat das Ohr erfaßt und hängt sich daran und verbeißt sich und wird, ohne loszulassen, von dem Stier, der sich seiner entledigen will, heftig aber vergebens hin- und hergeschleudert. Die todten Hunde werden durch neue ersetzt, die verwundeten greifen mit verdoppelter Wuth an, ein zweiter hat das andere Ohr erreicht und jetzt halten sie ihn endlich fest und zerren grimmig seinen Kopf zur Erde nieder. Der unglückliche Stier gibt jeden Widerstand auf und heult und brüllt nur noch vor Zorn und Schmerz. Da naht sich der Cachetero. Er ist mit einem Degen bewaffnet, den er dem geplagten Thiere von Hinten durch die Flanke ins Herz stößt, um seinen Leiden ein schnelles Ende zu machen.

So wird in der Plaza de Toros die Feigheit bestraft. Dem Stier, der den Gebrauch der Hunde nöthig macht, wird kein ehrender Tod durch die Hand des Espada bewilligt; er muß schmachvoll durch den verrätherischen Cachetero enden. (Schluß f.)

Kunst und Wissenschaft.

** Der beschreibende Theil der Publikationen über die Novara-Expedition soll Ende Jänner im Drucke erscheinen. Mit dem zweiten und dritten Bande hofft Dr. Scherzer bis zum Frühjahr fertig zu sein. Von dem medicinischen Theil soll der erste Band in drei bis vier Monaten erscheinen. Leider ist Dr. Schwarz gesundheitlich sehr angegriffen und wird den Winter in Kairo zubringen, wohin er am 11. Dec. abging.

** Vor einiger Zeit erschienen in Amsterdam Gedichte, angeblich aus dem Nachlasse Heinrich Heine's. Ihre Authenticität wurde schon bei ihrem Erscheinen bezweifelt. Herr Gustav Heine, Bruder des verstorbenen Dichters und Redacteur des „Fremdenblattes" erklärt nun dieselben für unterschoben.

** Die seit einiger Zeit erledigte Stelle eines kgl. Hoftheater-Intendanten in München soll in den nächsten Tagen wieder besetzt und, wie die „Frankf. Post-Ztg." meldet, dem berühmten Kartographen, Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Obersten v. Spruner, Mitglied der Akademie der Wissenschaften rc. verliehen werden.

** Ponsard hat ein fünfactiges Drama in Versen für die Comedie Française vollendet, das den Titel führt: „Lehre und Beispiel." (Le précepte et l'exemple.)

Amtsblatt.

3. 11870. **Edict.** (2430. 1-3)

Vom Krakauer k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 18. Jänner 1859 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Anna Dobrzańska geb. Gerczynkiewicz eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche am 14. **Februar** 1861 um 10 Uhr Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft wurde, kein weiterer Anspruch zustände, als in sofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte.

Krakau, am 15. December 1860.

N. 11870. **Edykt.**

C. k. Sąd deleg. miejski w Krakowie wzywa niniejszym każdego, komu jako wierzycielowi przysłuża prawo do spadku po ś. p. Annie z Gierczynkiewiczów Dobrzańskiéj, zmarłéj w Krakowie na dniu 18. Stycznia 1859 bez rozporządzenia ostatniéj woli, ażeby się celem zgłoszenia i wywodu praw swoich na dniu 14. Lutego 1861 o godzinie 10téj przed południem w tym sądzie stawił, albo do tego dnia dotyczące podanie swoje pisemnie wniósł, w przeciwnym razie bowiem wierzyciel takowy, po wyczerpaniu spadku zapłatą pretensyi zgłoszonych o tyle tylko prawo mieć będzie, o ileby takowe zastawem pokryte było.

C. k. Sąd delegowany miejski.

Kraków, dnia 15. Grudnia 1860.

13575. **Edict.** (2428. 2-3)

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Krakau wird bekannt gemacht, es sei am 19. Februar 1860 Marie Rotarska geborne Piotrowicz zu Krakau mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben, in welcher sie ihre Bruderstochter Kasimira de Piotrowicze Organkiewicz mit einem Legate von 6000 flp. bedacht hat.

Nachdem diese letztwillige Anordnung mit dem hiergerichtlichen Beschlusse vom 31 Mai 1860 Z. 2692 als ein Codicill erklärt wurde, und der Aufenthaltsort der gedachten Legatarin und gesetzlichen Erbin resp. deren hinterbliebenen Kinder dem Gerichte unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Hrn. Landesadvokaten Dr. Samelsohn abgehandelt werden würde.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte.

Krakau, am 28. December 1860.

N. 13575. **Edykt**

C. k. Sąd delegowany miejski w Krakowie podaje do publicznéj wiadomości, iż na dniu 19. Lutego 1860 zmarła w Krakowie Marya z Piotrowiczów Rotarska z pozostawieniem rozporządzenia ostatniéj woli, w któréj bratance swojéj Kazimierze z Piotrowiczów Organkiewiczowéj legat w kwocie 6000 złp. przeznaczyła.

Ponieważ to rozporządzenie ostatniéj woli uchwałą tutejszego sądu z dnia 31. Maja 1860 Nr. 2692 za kodycil uznanem zostało, a pobyt rzeczonéj legataryuszki i prawnéj sukcesorki lub względnie pozostałych po niéj dzieci, sądowi nie jest wiadomym, zatem wzywa się tychże, aby w przeciągu jednego roku rachując od daty poniżéj wyrażéj do tutejszego Sądu się zgłosili i deklaracyę przyjęcia spadku wnieśli, w przeciwnym bowiem razie postępowanie spadkowe z zgłaszającemi się sukcesorami i z ustanowionym dla tychże nieobecnych kuratorem p. adwokatem krajowym Dr. Samelsohnem odbywać się będzie.

Z c. k. Sądu deleg. miejskiego.

Kraków, dnia 28. Grudnia 1860.

N. 6686. **Edict.** (2427. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird über die von dem zu Folge hiergerichtlichen Beschlusses vom 24. December 1857 Z. 6071 protokollirten Rzeszower Handelsmanne Isaak Faas erstattete Anzeige der Einstellung den Zahlungen und die Bitte derselben und Einleitung des Vergleichsverfahrens, über das sämmtliche bewegliche und das im Innlande mit Ausnahme der Militärgränze befindliche unbewegliche Vermögen des Isaak Faas das Vergleichsverfahren eingeleitet.

Zur Beschlagnahme, Inwentirung und einstweiligen Verwaltung des Vermögens und zur Leitung der Vergleichsverhandlung wird der Rzeszower k. k. Notar Hr. Pogonowski bestellt und demselben ein provisorischer Ausschuß in der Person des Heinrich Zucker, des Elias Grünstein und des Med. Doctor Schleissteher in Rzeszów, welchen Salomon Wachtel und Hr. Mydło in Rzeszów als Ersatzmänner bestellt werden, beigegeben.

Hievon werden sämmtliche Interessenten mittelst dieses Edictes mit dem Anhange verständigt, daß die Vorladung zur Vergleichs-Verhandlung selbst, und zu der dazu erforderlichen Anmeldung der Forderungen ins besondere werde kungemacht werden.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszów, den 28. December 1860.

N. 6686. **Edykt.**

Ze strony c. k. Sądu obwodowego w Rzeszowie, w skutek tutejszo-sądowéj uchwały z dnia 24. Grudnia 1857 L. 6071 protokułowego kupca Isaaka Fass, podług uczynionego oznajmienia powstrzymania zapłaceń i prośby tegoż o rozpoczęcie postępowania ugodnego, nad całym ruchomym i w kraju własnym, wyjąwszy Pogranicza wojskowego znajdującym się nieruchomym majątkiem Isaaka Fass postępowanie ugodne rozpoczyna się.

Do zagrabienia, inwentury i tymczasowego zarządu majątkiem, jakotéż do prowadzenia postępowania ugodnego postanawia się c. k. Notaryusza Rzeszowskiego p. Pogonowskiego, któremu się prowizoryczny wybór w osobie Henryka Zukkera, Eliasza Grünsteina i Med. Dr. Schleisstehera w Rzeszowie dodaje, zaś Salomona Wachtel i p. Mydło w Rzeszowie, jako mężowie uzupełniający, przyznaczają się.

O tém wszystkich interesowanych za pomocą niniejszego edyktu uwiadamia się, z tym dodatkiem że zawezwanie do postępowania ugodnego samego, jakotéż i do tego potrzebne zameldowanie (zgłoszenie) żądań szczegółowo się oznajmi.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 28. Grudnia 1860.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
4	2	327'''03	− 2.5	96	West schwach	trüb		− 8·9	− 1·8
	10	26 54	− 4.2	95	Ost "	"			
5	6	28 42	− 10 6	56	" "	heiter mit Wolken			

Wiener - Börse - Bericht

vom 4. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	55 75	56.—
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	72 90	73.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	61.75	62.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	52 50	53 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	104.—	105 —
„ 1854 für 100 fl.	85 50	84.50
„ 1860 für 100 fl.	81.50	81.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 —	15.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	86 50	87.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86. -	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88 50	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64 —	64.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.50	62.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.—	60.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	718.—	720 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	154.70	154 80
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	554 —	556 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1968 —	1969.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	275 —	275.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	179 —	179.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106.—	107.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	183.—	184 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	151.50	152.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	374.—	376 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	125.—	150 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	380 —	385 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98 75	99 —
10jährig zu 5% für 100 fl.	90	.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	87 50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	85.—	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	105 —	105.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.50	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	112.—	113.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.—	35 50
Esterházy zu 40 fl. CM.	85 —	86 —
Salm zu 40 "	38.—	38.50
Palffy zu 40 "	36.25	36.75
Clary zu 40 "	34.—	34.50
St. Genois zu 40 "	37 —	37.50
Windischgrätz zu 20 "	20.—	20.50
Waldstein zu 20 "	26.—	26.50
Keglevich zu 10 "	14 75	14 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	127.50	127 50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	127 50	—.—
Hamburg, für 100 M. B. 2%	112.25	—.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	148 —	—.—
Paris, für 100 Franken 3½%	58 80	59 —

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —98 Nkr.	7 fl. 5 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —98 „	7 fl. 5 „
Kronen	— fl. —— „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	11 fl. —92 „	— fl. —— „
Ruß. Imperiale	— fl. —— „	— fl. —— „

FAHRPLAN

für die Personenzüge auf der

kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trczana	2	4	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 23

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice

Gemischter Zug Nr. 24

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepołomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 25

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 26

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 1)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg, 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2,25 Nachm.) 8,40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.